

Der leseunkundige Muhammad

Die islamische Tradition betont die Unfähigkeit Muhammads lesen zu können. Damit verteidigt sie den Koran und dessen Verkünder vor dem Vorwurf „ein anderer“ habe ihn gelehrt. So lesen wir in Sure 16,103:

„Wir wissen wohl, daß sie (d.h. die Ungläubigen) sagen: Es lehrt ihn (d.h. Mohammed) (ja) ein Mensch (was er als göttliche Offenbarung vorträgt). (Doch) die Sprache dessen, auf den sie anspielen (?) ist nichtarabisch. Dies hingegen ist deutliche arabische Sprache.“

Die Gegner des Gesandten unterstellen ihm, sich den Koran selbst ausgeheckt¹ zu haben, da er nur ein Dichter², und zudem besessen³ sei. Der Koran selbst aber legt ein anderes Zeugnis ab. Aus ihm wird deutlich, dass, wer auch immer für ihn verantwortlich sein mag, über ein breites Wissen um theologische Auseinandersetzungen und deren Niederschlag in vielen Schriften, verfügte. In diesem Artikel soll diesem Moment nachgegangen werden.

Das Credo des Aphrahat

Im Koran wird der Sabbat relativiert:

„Der Sabbat ist nur denen auferlegt worden, die darüber (d.h. über den Sabbat (?), oder: über die Wahrheit der göttlichen Offenbarung?) uneins (geworden) waren. Wahrlich, dein Herr wird am Tag der Auferstehung zwischen ihnen entscheiden über das, worüber sie (in ihrem Erdenleben) uneins waren.“ (Sure 16,124)

Ähnlich relativiert wird der Blick auf die Neumonde:

„Man fragt dich nach den Neumonden. Sag: Sie sind (von Gott gesetzt als) feste Zeiten für die Menschen, und für die Wallfahrt. Und die Frömmigkeit besteht nicht darin, daß ihr von hinten in die Häuser geht. Sie besteht vielmehr darin, daß man gottesfürchtig ist. Geht also zur Tür in die Häuser, und fürchtet Gott! Vielleicht wird es euch (dann) wohl ergehen.“ (Sure 2,189)

Es gilt eine Absage an die Zauberei:

„Und sie (d.h. diejenigen, die Zauberei treiben) folgten dem, was die Satane unter der Herrschaft Salomos (den Menschen) vortrugen. Nicht Salomo war ungläubig, sondern die Satane, indem sie die Menschen in der Zauberei unterwiesen. ...“ (Sure 2,102)⁴

Muhammad ist kein Wahrsager:

„Mahne nun (mit dem Koran) ! Du bist ja dank der Gnade deines Herrn weder ein Wahrsager noch besessen (wie die Ungläubigen behaupten).“ (Sure 52,29)

Es geht um ein Fernhalten von der Unzucht:

„... Und (zum Heiraten sind euch erlaubt) die ehrbaren gläubigen Frauen und die ehrbaren Frauen (aus der Gemeinschaft) derer, die vor euch die Schrift erhalten haben, wenn ihr ihnen ihren Lohn gebt, (wobei ihr

-
- 1 „Aber nein, sie sagen: Eine Wirrnis von Träumen (ist das). Nein, er hat ihn (oder: es, d.h. was er vorträgt) (seinerseits) ausgeheckt. Nein, er ist (nur) ein Dichter. Er soll uns doch ein Zeichen bringen, wie die früheren Gesandten (w. wie die Früheren (mit einem Zeichen) gesandt worden sind).“ (Sure 21,5)
 - 2 „Oder sie sagen: (Er ist) ein Dichter. Wir wollen abwarten (und sehen) was das Schicksal an unvorhergesehenem (Unheil) für ihn bereit hat.“ (Sure 52,30)
 - 3 „... und sagten: Sollen wir (etwa) einem besessenen Dichter zuliebe unsere Götter aufgeben?“ (Sure 37,36)
 - 4 Ebenso 5,110; 6,7; 10,76.77.81; 11,7; 20, 57.58.63.68.69.71.73; u.v.a.m.

euch) als ehrbare (Ehe) männer (zu betragen habt) nicht als solche, die Unzucht treiben und sich Liebschaften halten. ...“ (Sure 5,5)⁵

Der Koran warnt vor „hohlen Lehren“:

„Sie hören darin kein (leeres) Gerede, sondern nur (das Grußwort) Heil! Und morgens und abends bekommen sie darin ihren Unterhalt.“ (Sure 19,62)⁶

Aphrahat⁷, der persische Weise, formulierte dieses Credo:

„Dies ist nämlich der Glaube; daß man glaubt an Gott, den Herrn des Alls, der gemacht hat Himmel und Erde und Meere und alles, was darinnen, der Adam gemacht in seinem Bilde, der Moses die Weisung gegeben hat, der von seinem Geist die Propheten gesandt hat, der ferner seinen Messias in die Welt gesandt hat und daß man glaubt an die Wiederbelebung der Toten, und daß man darüber hinaus auch glaubt an das Sakrament der Taufe. Dies ist der Glaube der Kirche Gottes. (Ferner ist es nötig), daß man sich lossagt von der Beachtung der Stunden, Sabbate, Neumonde und Feste, der Zauberei und Wahrsagerei, der Chaldäerkunst und der Magie, und der Unzucht und Gesang (auch Schlemmerei), von hohlen Lehren, Werkzeugen des Bösen, von Lockung angenehmer Worte, von Lästerung und Ehebruch, daß man kein falsches Zeugnis ablegt und nicht doppelzünftig redet. Dies nämlich sind die Werke des Glaubens, der gestellt ist auf den festen Felsen, welcher Christus ist. Auf dem sich das ganze Bauwerk erhebt.“⁸

Einmal abgesehen von dem Bekenntnis zur Taufe, könnte das Credo Aphrahats auch im Koran stehen, bzw. als eine Zusammenfassung desselben gelten. Der im Credo benannte Messias ist nicht als „Sohn Gottes“ gekennzeichnet. Der Christustitel beinhaltet diese „Sohnschaft“ ebensowenig. Es ist nicht bekannt ob das Credo des Aphrahat in Mekka im 6./7. Jahrhundert bekannt war. Da es aber grundsätzlich weit verbreitet war und für die syrische wie auch die nestorianische Kirche von großer Bedeutung war, kann es als denkbar angesehen werden, dass es für Christen in Mekka Grundlage ihres Glaubens war.

Hagar und Ismael in der Wüste

In der islamischen Tradition ist Hagar diejenige, die Abraham den ersten Sohn, Ismael, gebiert, wie auch das Alte Testament es berichtet. Auch in der islamischen Tradition schickt Abraham Hagar und deren Sohn auf Betreiben Saras, Abrahams Erstfrau, weg. Allerdings kennt die islamische Überlieferung den göttlichen Auftrag an Abraham, Hagar und Ismael nach Mekka zu bringen. Das tut er und kehrt dann zu Sara zurück:

„Hagar hatte einen Schlauch mit Wasser bei sich. Als das Wasser verbraucht war, hatte sie Durst, und auch das Kind war durstig. Da schaute sie nach einem Berg aus, der dem Platz am nächsten war, und stieg auf den Felsen Safā hinauf. Sie lauschte, ob eine Stimme zu hören wäre und schaute aus, ob sie ein menschliches Wesen sähe, aber sie hörte nichts und sah niemanden. Dann hörte sie den Laut von wilden Tieren des Tales in der Nähe Ismaels und ging eilends zu ihm, um bei ihm zu sein. Dann hörte sie eine Stimme aus der Richtung Marwa. Da lief sie hin, wollte aber nicht den Lauf machen wie ein Mensch, der dies mit aller Kraft tut. Sie war die erste, die den Lauf zwischen Safā und Marwa machte. Dann stieg sie auf den Felsen Marwa und hörte eine Stimme wie jemand, der vermeint, etwas zu hören, bis sie sicher war, und begann zu beten: „Höre El!“ Sie meinte Gott. „Du hast mich deine Stimme hören lassen, hilf mir! Ich gehe zugrunde, und auch der, den ich bei mir habe.“ Da stand plötzlich Gabriel vor ihr. Er sagte zu ihr: „Wer bist du?“ Sie sagte: „Abrahams Konkubine. Er hat mich und meinen Sohn hier zurückgelassen.“ Gabriel

5 Ebenso 4,24f.; 17,32; 24,2f.; 25,68; 60,12;

6 Ebenso 28,55; 56,25; 78,34; 88,11;

7 Aphrahat (* vermutlich zwischen 260 u. 275; † kurz nach 345), ist der älteste syrische Kirchenvater. Er war Asket, Mitglied der Bundessöhne, möglicherweise Bischof zur Zeit der sassanidischen Christenverfolgung. Von Aphrahat sind uns 23 Homilien in syrischer Sprache überliefert. In Christus erkennt Aphrahat den vollkommenen Menschen, da er wie ein Tempel Gott in sich wohnen ließ.

8 Zitiert nach Wolfgang Hartmann, Verstehen Abrahams im orientalischen Christentum und dem Koran, Berlin, 2018, S. 39f.;

sagte: „Und wem hat er euch anvertraut?“ Sie sagte. „Er hat uns Gott anvertraut.“ Er sagte: „Wahrlich er hat euch einem Großmütigen und reichlich Gebendem anvertraut!“ Dann ging Gabriel mit ihnen los – sie hatten nichts mehr zu essen und zu trinken – bis er zum Platz des Zemzembrunnens kam. Dort stampfte er mit dem Fuß auf den Boden und es sprudelte eine Quelle. Deshalb heißt der Zemzembrunnen „Stoß Gabriels“. Als das Wasser hervorquoll, nahm Hagar einen Schlauch, den sie bei sich hatte, füllte ihn und bewahrte das Wasser auf. Und Gabriel sagte zu ihr: „(...) Fürchte nicht, daß über die Bewohner dieser Stadt Durst kommt, denn es ist eine Quelle, aus der die Gäste Gottes trinken.“ Und weiter sagte er zu ihr: „Wahrlich, der Vater dieses Kindes wird kommen, und beide werden Gott ein Haus an dieser Stelle bauen. Beide [Ismael und Hagar] blieben dort bis Ismael herangewachsen und Hagar gestorben war. Ismael heiratete eine Frau von den Dschurhum, nahm deren Sprache an und wurde durch sie zum Araber; seine Kinder sind Araber, die das Arabertum angenommen haben.“⁹

Diese Tradition spiegelt eine deutlich islamische Hand. Aber es gibt sie bereits lange vorher in jüdischem Umfeld. Im Buch der Jubiläen aus dem frühen 2. Jahrhundert vor Christus lesen wir in Kapitel 17,9ff:

„Und sie ging und irrte umher in der Wüste von Beerseba, und das Wasser aus dem Schlauche ging zu Ende, und den Knaben dürstete, und er konnte nicht (mehr) gehen und fiel hin. Und seine Mutter nahm ihn und warf ihn unter einen Ölbaum und sie ging und setzte sich ihm gegenüber, einen Schuß weit; denn sie sprach: Ich will den Tod meines Knaben nicht sehen! Und wie sie (so) saß, weinte sie. Und ein Engel Gottes, einer von den heiligen, sprach zu ihr: Was weinst du, Hagar? Mache dich auf, nimm den Knaben und fasse ihn mit deiner Hand; denn Gott hat deine Stimme gehört und den Knaben gesehen. Und sie öffnete ihre Augen und sah einen Wasserbrunnen, und sie ging und füllte ihren Schlauch mit Wasser und tränkte ihren Knaben; und sie machte sich auf und ging nach der Wüste Paran. Und der Knabe ward groß und wurde ein Schütze, und Gott war mit ihm, und seine Mutter nahm ihm ein Weib von den Töchtern Ägyptens. Und sie gebar ihm einen Sohn, und er nannte seinen Namen Nebajoth; denn sie sprach: Nahe war mir Gott, als ich ihn rief.“¹⁰

Das greift die Überlieferung des Alten Testamentes auf:

"Am Morgen stand Abraham auf, nahm Brot und einen Schlauch mit Wasser, übergab beides Hagar, legte es ihr auf die Schulter, übergab ihr das Kind und entließ sie. Sie zog fort und irrte in der Wüste von Beerscheba umher. Als das Wasser im Schlauch zu Ende war, warf sie das Kind unter einen Strauch, ging weg und setzte sich in der Nähe hin, etwa einen Bogenschuss weit entfernt; denn sie sagte: Ich kann nicht mit ansehen, wie das Kind stirbt. Sie saß in der Nähe und weinte laut. Gott hörte den Knaben schreien; da rief der Engel Gottes vom Himmel her Hagar zu und sprach: Was hast du, Hagar? Fürchte dich nicht, Gott hat den Knaben dort schreien gehört, wo er liegt. Steh auf, nimm den Knaben und halt ihn fest an deiner Hand; denn zu einem großen Volk will ich ihn machen. Gott öffnete ihr die Augen und sie erblickte einen Brunnen. Sie ging hin, füllte den Schlauch mit Wasser und gab dem Knaben zu trinken. Gott war mit dem Knaben. Er wuchs heran, ließ sich in der Wüste nieder und wurde ein Bogenschütze. Er ließ sich in der Wüste Paran nieder und seine Mutter nahm ihm eine Frau aus Ägypten." (Gen 21,14ff)

Abraham, der Freund Gottes

Koran Sure 4,125 kann man lesen:

„Wer hätte eine bessere Religion, als wer sich Gott ergibt und dabei rechtschaffen ist und der Religion Abrahams folgt, eines Hanifen. Gott hat sich Abraham zum Freund genommen.“

Der Titel „Freund Gottes“ ist ein Ehrentitel mit dem die besondere Bedeutung Abrahams herausgestellt werden soll. Doch auch er hat Vorgänger. Innerbiblisch finden wir ihn im Alten Testament: "Du, mein Knecht Israel, du, Jakob, den ich erwählte, Nachkomme meines Freundes Abraham ..." (Jes 41,8). Und außerbiblisch in der Apokalypse Abrahams, einer wohl aramäisch-hebräischen Schrift, frühpalästinensischen Ursprungs,

9 Martin Bauschke, Der Spiegel des Propheten, Frankfurt, 2008, S. 145f.;

10 Emil Kautsch, Die Apokryphen und Pseudoepigraphen des Alten Testaments, Bd. II., Freiburg/ Leipzig, 1900, S. 70;

möglicherweise aus dem 1. Jahrhundert nach Christus, wird dieser Ehrentitel ebenfalls verwendet: „Denn du hast es geliebt, mich zu suchen. Und ich habe dich meinen Freund genannt.“ (ApkAbr 9,5f.)¹¹

Abrahams Konflikt mit seinem Vater

Sure 19,41 -49 schildert den Konflikt zwischen Abraham und seinem Vater, der Götzen fertigt und verkauft. Auch Sure 22,51ff schildert diesen Konflikt in dem Abraham die Götzen „kurz und klein“ schlägt und einem dieser Götter die Tat in die Schuhe schiebt. Ebenso beschreibt die Sure 26,69ff die Auseinandersetzung mit den Götzenanbetern, die sich auf die schon lange währende Tradition ihrer Religion berufen. Dieser Konflikt wird zudem aufgenommen in den Suren 29,16ff, 37,83ff und 60,4ff, und spielt so eine bedeutsame Rolle im Gesamt des Koran.

Diese Auseinandersetzung wird aber bereits in der schon erwähnten Apokalypse Abrahams berichtet. Ausführlich wird dort erzählt, wie Abraham zunächst seinem Vater in der Werkstatt hilft, dann aber versucht diesen davon abzubringen weiterhin Götzen zu schnitzen und zu verehren. Abraham fragt sich ob nicht eigentlich sein Vater „... Gott seiner Götter [sei], da sie durch sein Meiseln und Drechseln und seine Weisheit werden, ...“¹² Abraham verhöhnt die Götzen und kocht mit einem Holzgötzen seinem Vater dessen Speise. Dann verhöhnt er auch seinen uneinsichtigen Vater. „Und ich sprach zu ihm: Vater Tharah, segne nicht deinen Gott Marumath ... noch rühme ihn, rühme aber vielmehr deinen Gott Barisat, weil er mehr dich liebend sich ins Feuer geworfen hat zum Kochen deiner Speise.“¹³ Dann erklärt er ausführlich wen und warum er nicht als Gott verehrt und endet: „Aber höre dies, mein Vater Tharah, dass ich dir kund thue den Gott, der alles gemacht hat, aber der ist der wahre Gott, welcher die Himmel gepurpurt und die Sonne vergoldet und den Mond leuchtend gemacht hat und mit ihm die Sterne ...“¹⁴

Zeitlich früher, im Jubiläenbuch¹⁵, wird die Auseinandersetzung Abrahams mit seinem Vater und seinen Brüdern und den anderen Götzenanbetern ähnlich geschildert. „Der Verfasser des Jub zeichnet Abraham dabei als vorbildhafte Figur, die am Glauben an den wahren Gott festhält und sich dafür sogar von seiner eigenen Verwandtschaft zu distanzieren bereit ist, sollte diese nicht zur Umkehr bereit sein Während sich Abrahams Vater in der Darstellung des Jub einsichtig zeigt, sich jedoch vor der heidnischen Umgebung fürchtet, die einen Zwang zum >Götzendienst< ausüben (Jub 12,6f), reagieren seine beiden Brüder mit zornigem Unverständnis auf Abrahams Bekehrungsversuch.“¹⁶

Abraham erkennt Gott aus der Ordnung der Natur

Sure 6,75ff macht deutlich, dass Abraham im Koran aus der Natur lernt, Gott zu erkennen. Im Buch der Jubiläen (12,16-18) ist dies vorgestaltet:

„Und in der sechsten Jahrwoche, in ihrem fünften Jahre, saß Abraham bei Nacht, am Neumonde des siebten Monats, um Sterne zu beobachten vom Abend bis zum Morgen, um zu sehen, wie es in dem Jahre mit dem Regen sein werde. Und er war allein, als er saß und beobachtete. Und ein Wort kam in sein Herz und sagte. Alle Zeichen der Sterne und die Zeichen der Sonne und des Mondes, alle sind in der Hand Gottes – wozu erforsche ich sie? Wenn er will, läßt er regnen, des Morgens und des Abends; und wenn er will, läßt

11 Zitiert nach Anke Mühling, „Blickt auf Abraham, euren Vater“, Göttingen, 2011, S. 311;

12 Zitiert nach G. Nathanael Bonwetsch (Hsg), Die Apokalypse Abrahams, Leipzig, 1897, S. 14;

13 G. Nathanael Bonwetsch, a.a.O., S. 16;

14 G. Nathanael Bonwetsch, a.a.O., S. 19;

15 Das Buch der Jubiläen ist eine jüdische Schrift aus dem 2. Jh. v. Chr., die heute noch in der äthiopisch-orthodoxen Kirche sowie bei den Beta Israel als kanonisch gilt, von den übrigen christlichen Konfessionen aber zu den Pseudepigraphen des Alten Testaments gerechnet wird.

16 Anke Mühling, a.a.O., S. 194; „Im Koran sieht es zunächst anders aus. Abraham wird hier an vielen Stellen als Kämpfer für den anti-idolatratischen Monotheismus gesehen. ... Dieses koranische Abrahambild entstammt dem Talmud und apokryphen Schriften wie z.B. dem Buch der Jubiläen und der sog. Apokalypse Abrahams. ... Die Ideologie des ... Gotteskriegers Abraham ist somit in Talmud und Apokryphen beheimatet, nicht aber in der jüdischen Thora oder der christlichen Bibel.“ Edmund Weber, Die Religion Abrahams und die abrahamitischen Religionen, in: Hüseyin Kurt/ Edmund Weber (Hsg), Die Zukunft der Muslime in Deutschland, Frankfurt, 2011, S. 155ff.;

*er ihn nicht herabkommen, und alles ist in seiner Hand.*¹⁷

Das Vogelwunder des Knaben Jesus

Sure 5,110 berichtet:

„(Damals) als Gott sagte: Jesus, Sohn der Maria! Gedenke meiner Gnade, die ich dir und deiner Mutter erwiesen habe, (damals) als ich dich mit dem heiligen Geist stärkte, so daß du (schon als Kind) in der Wiege zu den Leuten sprachst, und (auch später) als Erwachsener, und (damals) als ich dich die Schrift, die Weisheit, die Thora und das Evangelium lehrte, und (damals) als du mit meiner Erlaubnis aus Lehm etwas schufst, was so aussah wie Vögel, und in sie hineinbliesest, so daß sie mit meiner Erlaubnis (schließlich wirkliche) Vögel waren, und (als du) mit meiner Erlaubnis Blinde und Aussätzige heiltest, und als du mit meiner Erlaubnis Tote (aus dem Grab wieder) herauskommen ließest, und (damals) als ich die Kinder Israels von dir zurückhielt (so daß sie dir nichts anhaben konnten) als du mit den klaren Beweisen zu ihnen kamst, worauf diejenigen von ihnen, die ungläubig waren, sagten: Das ist ganz offensichtlich Zauberei.“

Dieses Vogelwunder wird im Kindheitsevangelium des Thomas, Ende des 2. Jahrhunderts erzählt¹⁸:

„Als Jesus fünf Jahre alt war, gab es einmal einen starken Regenguß. Jesus spielte an einer seichten Stelle am Bach. Er leitete das vorbeifließende Wasser in kleine Vertiefungen, sammelte es dort und machte es augenblicklich - allein durch sein Wort – ganz klar. Dann knetete er weichen Lehm und formte daraus zwölf Spatzen. Es war an einem Sabbat. ... Doch Jesus klatschte in die Hände und rief den Spatzen zu. >Los, fliegt weg.<. Da breiteten die Spatzen ihre Flügel aus und flogen laut tschilpend davon.“¹⁹

Die rettende Palme

Sure 19,23-26 berichtet von der Geburt Jesu:

„Und die Wehen veranlaßten sie, zum Stamm der Palme zu gehen. Sie sagte: Wäre ich doch vorher gestorben und ganz in Vergessenheit geraten! Da rief er (d.h. der Jesusknabe) ihr von unten her zu: Sei nicht traurig! Dein Herr hat unter dir (d.h. zu deinen Füßen?) ein Rinnsal (voll Wasser) gemacht. Und schüttele den Stamm der Palme (indem du ihn) an dich (ziehst) ! Dann läßt sie saftige, frische Datteln auf dich herunterfallen. Und iß und trink und sei frohen Mutes (w. kühlen Auges) ! Und wenn du (irgend) einen von den Menschen siehst, dann sag: Ich habe dem Barmherzigen ein Fasten gelobt. Darum werde ich heute mit keinem menschlichen Wesen sprechen.“

Diese Erzählung ist vorgeprägt im Pseudo-Matthäusevangelium, welches wahrscheinlich zwischen 600 und 625 entstanden sein dürfte.

"Josef aber führte sie eilends zu der Palme und ließ sie von dem Lasttier absteigen. Als Maria sich niedergelassen hatte, schaute sie zur Krone der Palme hinauf und sah sie voller Früchte. Sie sagte zu Josef: "Wenn es möglich ist, möchte ich gern von den Früchten der Palme haben." Josef sprach zu ihr: "Es wundert mich, daß du dies sagst, weil du sehen kannst, wie hoch die Palme ist, und daß du trotzdem darüber nachdenkst, von den Palmfrüchten zu essen. ... Da sagte das Jesuskind, das mit fröhlicher Miene auf dem Schoß seiner Mutter saß, zu der Palme: "Neige dich, Baum, und erfrische meine Mutter mit deinen Früchten!" Und sogleich auf diesen Ruf neigte die Palme ihre Krone bis zu den Füßen Marias, und man sammelte von ihr Früchte, an denen sich alle gütlich taten. Als man alle Früchte von der Palme geerntet hatte, blieb sie in geneigter Stellung in der Erwartung, sich auf Befehl dessen wieder aufzurichten, auf

17 Zitiert nach Rüdiger Baumann, Interreligiöses Lernen mit Koran und Bibel, BoD-Norderstedt, 2018, S. 156;

18 „Das Vogelwunder floss über das arabische Kindheitsevangelium sogar in den Koran ein (Sure 3,49) und wurde so ein fester Bestandteil des muslimischen Jesusbildes.“ Bernd Kollmann, Neues Testament kompakt, Stuttgart, 2014, o.S.;

19 Zitiert nach Klaus Berger/ Christiane Nord, Das Neue Testament und frühchristliche Schriften, Frankfurt/ Leipzig, ³2017, S. 1335;

dessen Geheiß sie sich geneigt hatte. Da sprach Jesus zu ihr: "Richte dich auf, Palme, und komm wieder zu Kräften! Sei Genossin meiner Bäume, die im Paradies meines Vaters stehen! Öffne aber unter deinen Wurzeln eine Wasserader die in der Erde verborgen ist, und aus ihr sollen Wasser fließen, um unseren Durst zu stillen!" Sogleich richtete die Palme sich auf, und an ihren Wurzeln begannen ganz klare, frische und ganz süße Wasserquellen zu sprudeln. Als sie aber die Wasserquellen sahen, freuten sie sich ungemein. Sie löschten den Durst zusammen mit allen Lasttieren und Menschen und sagten Gott Dank."

Die Weihung für den Tempel

„(Damals) als die Frau 'Imr ns sagte: Herr! Ich habe dir gelobt, was (als Frucht) in meinem Leib ist. Es soll (dir und deinem Dienst) geweiht sein. Nimm es von mir an! Du bist der, der (alles) hört und weiß.“ (Sure 3,35)

Adel Theodor Khoury führt in seinem Korankommentar dazu an: „Auch das Pseudo-Matthäus-Evangelium (2,2) läßt Hanna [die Mutter Samuels] sagen: >Du weißt, Herr, daß ich am Anfang meines Ehelebens gelobt habe, wenn du mir einen Sohn oder eine Tochter schenkst, dir mein Kind für deinen heiligen Tempel zu weihen.“²⁰

Damit nimmt dieses apokryphe Evangelium allerdings nur den biblischen Bericht auf: "Sie machte ein Gelübde und sagte: Herr der Heere, wenn du das Elend deiner Magd wirklich ansiehst, wenn du an mich denkst und deine Magd nicht vergisst und deiner Magd einen männlichen Nachkommen schenkst, dann will ich ihn für sein ganzes Leben dem Herrn überlassen; kein Schermesser soll an sein Haupt kommen." (1 Sam 1,11)

Es finden sich in den Suren des Koran also viele vorgeprägte Erzählungen und Bekenntnisse aus dem Alten Testament, dem Neuen Testament, des syrischen Theologen Aphrahat, des Buchs der Jubiläen, der Apokalypse des Abraham, des Kindheitsevangeliums des Thomas und des Pseudo-Matthäusevangeliums. Dass das alles durch einen leseunkundigen Muhammad in Mekka tradiert werden soll, ist schwer nachzuvollziehen. Natürlich wird die Antwort der klassischen islamischen Tradition sein, dass das alles nicht verwundern muss, sagt der Koran doch ausdrücklich, dass allen Propheten die gleiche Botschaft gegeben worden ist, weswegen das Vorkommen hier wie da nur logisch ist. Dennoch fällt es schwer nicht an eine absichtsvolle Übernahme des Materials zu denken. Die Fülle des Materials führt zudem zu der Frage ob ein einzelner Mensch allein all dieses Wissen haben konnte, oder ob man nicht eher an mehrere Überlieferer, bzw. Autoren denken müsste. Möglicherweise formuliert deswegen auch Claude Gilliot²¹ „Derjenige oder diejenigen, die den Koran verfasst bzw. zusammengesetzt haben, ...“²² Gilliot bezieht sich auf islamische Quellen und hält fest: „Nach den islamischen Quellen existierte bereits eine Art Schreib- und/oder Lesekundigkeit in Mekka und Yathrib/Medina zur Zeit Mohammeds und schon etwas vor ihm.“²³ Gilliot sieht es als denkbar an dass, „die erste Erscheinung des Islam ein nicht-konformistischer Sprössling des Manichäismus war“²⁴. Dabei weist er auf muslimische Quellen hin, die Mani den Anspruch zusprechen, „... er sei das Siegel der Propheten.“²⁵ Tor Andrae sieht eher „die eschatologische Frömmigkeit Muhammads“ oder des Koran in hohem Maß vom syrischen Christentum und ganz besonders vom syrischen Mönchtum beeinflusst.²⁶ Letzteres dürfte einen höheren Anteil an Wahrscheinlichkeit haben, wird doch die Rolle Jesu im Koran so hoch angesetzt, dass sie weit über den Verkünder des Koran hinausgeht.

Stand Mai 2020

20 Adel Theodor Khoury, Der Koran: Sure 3,1-200, Gütersloh, 1993, S. 83;

21 Claude Gilliot (geb. 6. Januar 1940 in Guemps) ist ein französischer Islamwissenschaftler und Arabist aus dem Dominikanerorden.

22 Claude Gilliot, Das jüdischchristliche Umfeld bei der Entstehung des Koran und dessen Bedeutung für die islamische Korankommentierung, in: Lothar Gall/ Dietmar Willoweit (Hsg), Judaism, Christianity, and Islam in the Course of History: Exchange and Conflicts, München, 2011, S. 61ff., hier S. 61;

23 Claude Gilliot, a.a.O., S. 61;

24 Claude Gilliot, a.a.O., S. 64;

25 Claude Gilliot, a.a.O., S. 64;

26 Claude Gilliot, a.a.O., S. 65;